

**Göttliche Tänze** - als ich sie zum ersten Mal tanzte, wusste ich nicht, dass sie GÖTTLICH waren obwohl sie sich genau so anfühlten: EINFACH GÖTTLICH! Mit diesem Ausruf zeigt sich schon an, dass das solcherart hervorgehobene Göttliche durchaus im Bereich des Menschlichen zu finden ist. Reicht denn das einfach Menschliche nicht aus, um das Göttliche zu beschreiben?

Einfach göttlich – das will sagen: einfach fließend, im Fluss immer schon DA und wieder und wieder ANDERS.

PRÄSENZ IN BEWEGUNG, sich öffnend, sich schließend, in immer neuen Gestalten sich manifestierend, und immer wieder auf sich selbst zurück führend, in einer Mitte sich sammelnd: FÜLLE die sich nicht verliert, die sich als KRAFT mitteilt aber nicht erschöpft.

Ich lernte die göttlichen Tänze in einem Rahmen kennen, der andere Auswirkungen erwarten ließ als die, die sich dann in Folge einer praxisbezogenen Durchführung (eines Vollzugs, würde Husserl es nennen) einstellten. Nicht weil ich von der Idee überzeugt war, tanzte ich die Tänze, sondern weil ich die Tänze tanzte, war ich davon überzeugt. Von was genau? In der Erinnerung bleibt ein Gefühl der BEJAHUNG, DIE AUF ERKENNTNIS BERUHTE, und umgekehrt eine Erinnerung an eine ERKENNTNIS, DIE BEJAHUNG AUSLÖSTE. Durch das JA kam alles in FLUSS – genauer kann und will ich es nicht sagen.

Der Rahmen war durch eine psychologische Ausrichtung vorgegeben. Ein bekannter Hypnose-Therapeut<sup>1</sup> vermittelte uns Techniken der Trance-Induktion, die er einerseits vorführte und uns

---

<sup>1</sup>Als **Hypnotherapie** oder **Hypnosepsychotherapie** werden heute Therapieformen zusammengefasst, die u. a. das vorhandene Wissen über die Wirkung von Trance und Suggestionen therapeutisch nutzen. Um Heilungs-, Such- und Lernprozesse zu fördern, wird entweder Hypnose im mehr formalen Sinn praktiziert oder es werden alltägliche Tranceprozesse für die therapeutische Arbeit genutzt. Daneben kann Hypnotherapie auch als Selbsthypnosetraining bzw. Erlernen von (Tiefen-)Entspannungsübungen gestaltet werden.

selbst ausprobieren und üben ließ, andererseits die Hintergründe wissenschaftlich erklärte<sup>2</sup>, wobei dieser Teil in meinem wissenschaftlich ungeübten Denken keinen nennenswerten Eindruck hinterließ. Es hatte mit den Händen zu tun. Hände die sich „von selbst“ hoben und wieder in den Schoß zurück sanken, wenn sich ihre Aufgabe erledigt hatte. Und selbst um was für Aufgaben es sich handelte weiß ich nicht mehr genau – es ging um *Problemsolving* und zwar auf eine ungewöhnliche Art. Handlevitationen<sup>3</sup>, als ideodynamische Prozesse beschrieben, sind in der Hypnotherapie nach Milton Erickson<sup>4</sup> ein Mittel, mit dem sich ein Kontakt zu dem Unbewussten herstellen lässt. Es baut sich eine ideomotorische, ideosensorische Reaktionsbereitschaft auf, die anfangs durch geeignete „Geschichten“<sup>5</sup> eingeführt wurden.

---

2 Nachzulesen in *The Practitioner's Guide to MIRRORING HANDS. A Client-Responsive Therapy That Facilitates Natural Problem-Solving and Mind-Body Healing* von Richard Hill and Ernest L. Rossi

3 Genauer beschrieben auf S. 39/40 in *Hypnotherapie: Aufbau, Beispiele, Forschungen* von Milton H. Erickson, Ernest Lawrence Rossi

4 Bei der Hypnose nach Erickson handelt es sich um eine kommunikative Kooperation von Therapeut und Klient, wobei der Hypnotherapeut dem Klienten hilft, in eine hypnotische Trance zu gelangen und diesen Zustand für die Veränderungsarbeit zu nutzen. Im Tiefenentspannungszustand steht die vom Bewusstsein des Klienten ausgeübte Kontrolle mehr im Hintergrund, dadurch öffnen sich Zugänge zu unbewussten Prozessen. Der Hypnotherapeut nutzt unter anderem Metaphern, Sprachbilder, Analogien und Wortspiele, um bei dem Klienten in Trance neue Ideen und Lösungsmöglichkeiten für seine Probleme anzuregen. Die Kontrolle darüber, welche dieser Ideen er annimmt und wie er sie nutzt, bleibt dabei vollkommen beim Klienten. Erickson hatte dabei ein erweitertes Verständnis vom Unbewussten, als es bis dahin mancherorts in der Psychotherapie üblich war. Er glaubte, dass das Unbewusste auch eine Quelle von Ressourcen und Kreativität darstellt, und nicht, wie im engeren Freudschen Sinn, vorwiegend der Sitz des Abgelehnten und Verdrängten sei. Auch er sah allerdings im Bewusstsein eher einen Störfaktor für Persönlichkeitsveränderungen und versuchte, den analytischen Verstand mit Tranceinduktionen abzulenken, um dem Unbewussten Raum zu geben für kreative Veränderungen im Klienten. In seinen späten Lebensjahren hat Erickson keine klassischen Tranceinduktionen mehr angewendet. Er war ein Meister der Sprache, der durch Geschichten und Metaphern natürliche Trancezustände anregte und nutzte. Ericksons sprachliche Fähigkeiten haben viele seiner Schüler fasziniert. Ernest Rossi sowie Richard Bandler und John Grinder haben versucht, die hypnotischen Sprachmuster in ihren Büchern explizit lernbar zu machen. Bedeutende amerikanische Vertreter der Erickson'schen Hypnotherapie sind Jeff Zeig, Ernest Rossi, Jay Haley und Stephen Gilligan. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hypnotherapie>

5 Erickson erzählte ständig irgendwelche hypnotisierende Geschichten. Daraus entstand eine Technik, hypnotischer Sprachmuster, die als *Milton-Modell* und *Milton-Sprache* zum Rüstzeug des Hypnotherapeuten gehören.

Und genau da, wo es um das Geschichtenerzählen geht, da begegnen sich das Menschliche und Göttliche.

Damals, als ich noch ganz mit Hypnose und Hypnotherapie und Trancetanz als therapeutisches Medium beschäftigt war, ging es mir nur um das Menschliche, und mein eigener Fokus war darauf beschränkt. Religiosität war bislang immer nur unter ethnologischen, bestenfalls anthropologischen Aspekten interessant gewesen. GOTT WAR EIN OBJEKT. Das änderte sich schlagartig, als ich im Zuge einer Integralen Theorie<sup>6</sup> mich mit den transzendenten Wirklichkeiten auseinandersetzen musste, die ich vormals unter dem Decknamen der Trance bzw. den Trance-Erfahrungen verbucht hatte. Der Rahmen musste weiter gesteckt werden, mit entsprechenden Folgen. PLÖTZLICH WURDE GOTT EIN SUBJEKT. Eine BEGEGNUNG war denkbar. Fühlbar. Wahrnehmbar. Im Erleben ereigneten sich ganz andere „Geschichten“ als die, die ich (unter anderen mir selbst) erzählt hatte. Das war die Geburtsstunde des DU, das das ICH am eigenen Leibe im Erleben erfahren konnte, und, DU großgeschrieben, führte mich dieses Erleben in neue

---

**6 Die integrale Theorie**, auch integrales Denken oder integrale Weltsicht genannt, ist keine einheitliche oder präzise Theorie in engeren Sinne, wohl aber eine philosophische Schule bzw. ein Typ von Weltanschauung, deren Vertretern es darum geht, eine umfassende Sicht des Menschen und der Welt, oft auch des Geistigen und Göttlichen ganz allgemein, zu entwickeln, eine Sicht, die natur-, human- und geisteswissenschaftliche Erkenntnisse und Theorien, prämoderne, moderne und postmoderne, östliche und westliche Weltsichten, sowie wissenschaftliches Denken und spirituelle Einsichten vereint. In einem weiten Sinn als integrale Denker bezeichnet werden können auch bedeutende Philosophen wie Hermann Lotze, Max Scheler und Nicolai Hartmann und Soziologen wie Pitirim Sorokin, die ihre Lehren nicht "integral" nennen und die auch nicht zu der unten genauer erklärten kosmisch-geistig-evolutionären Schule gehören, die aber einen im obigen Sinn vereinenden, integrierenden Ansatz vertreten. In einem engeren Sinn integral sind erstens diejenigen Philosophen und spirituellen Schriftsteller, die sich selbst "integral" nennen - im 20. Jahrhundert insbesondere Aurobindo Ghose, Jean Gebser, Joannes Heinrichs und Ken Wilber und deren Schüler - zweitens diejenigen, die deren Denken von der Aufklärung bis ca. 1940 vorbereitet haben, wie Lessing, Hegel oder Teilhard de Chardin - sowie drittens eng verwandte Theorien wie Spiral Dynamics. Vertreter der integralen Theorie ist nach eigener, umstrittener Auffassung auch Rudolf Bahro. [https://de.wikipedia.org/wiki/Integrale\\_Theorie](https://de.wikipedia.org/wiki/Integrale_Theorie)

Bewusstseinsdimensionen.<sup>7</sup> Über Martin Buber, dessen Schriften vor allem im Rahmen der Gestalttherapie<sup>8</sup> eine Bedeutung erhielten, kam ich (wieder) in den Bereich der Mystik<sup>9</sup>, die nach Buber auf der Beziehungsfähigkeit des Menschen aufbaut. Und nun, so entdeckte ich, geht es um die Beziehungsfähigkeit Gottes: die göttlichen Tänze sind ein Ausdruck der Dreieinigkeit, in der Gott Vater, Gott Sohn und Heiliger Geist zu einer dynamischen Form der Interaktion finden, die

---

7 *Ich und Du* ist eine der bekanntesten und wichtigsten Schriften des

Religionsphilosophen Martin Buber (1878–1965); sie erschien im Jahr 1923.

8 Die Gestalttherapie als Form der Psychotherapie ist ein phänomenologisches, erfahrungs- und erlebensorientiertes Verfahren mit dem Ziel der Stimmigkeit und der Integration psychischer Prozesse und der differenzierenden Reifung der Persönlichkeit nach innen und außen. Aus der Psychoanalyse, deren Kritik und aus einer Abgrenzung zu ihr entwickelt, wird zur humanistischen Psychologie gezählt. Quellen der Entwicklung sind außerdem die Gestaltpsychologie sowie das holistische, phänomenologische und existenzielle Denken des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der gestalttherapeutischen Methode steht die Entwicklung und Verfeinerung der Bewusstheit aller gerade vorhandenen und zugänglichen Gefühle, Gedanken, Empfindungen und Verhaltensweisen des Klienten, um automatisierte, unbewusste Verhaltensmuster dem Bewusstsein und damit der Entscheidungsmöglichkeit des Klienten zugänglich zu machen. Begründer der Gestalttherapie sind Fritz Perls, Laura Perls und Paul Goodman.

9 Bubers philosophischer Ansatz speist sich aus jüdisch-mystischer (Chassidismus) und christlich-mystischer (Meister Eckhart) Theologie, sowie aus existentialphilosophischen Ansätzen (v. a. Sören Kierkegaard). In *Ich und Du* stellt er das *dialogische Prinzip* heraus: *„Die Welt ist dem Menschen zwiefältig nach seiner zwiefältigen Haltung. Die Haltung des Menschen ist zwiefältig nach der Zwiefalt der Grundworte, die er sprechen kann. Die Grundworte sind nicht Einzelworte, sondern Wortpaare. Das eine Grundwort ist das Wortpaar Ich-Du. Das andre Grundwort ist das Wortpaar Ich-Es; (...) Somit ist auch das Ich des Menschen zwiefältig. Denn das Ich des Grundworts Ich-Du ist ein andres als das des Grundworts Ich-Es“*. Somit bildet der Mensch seine Identität vornehmlich in Relation zu dem ihn Umgebenden: Erst die Begegnung mit einem menschlichen Gegenüber, dem „Du“ (Ich-Du-Beziehung), oder mit der dinglichen Welt, dem „Es“ (Ich-Es-Beziehung), ermöglicht eine Abgrenzung des „Ich“ von seiner Umwelt. *„Es gibt kein Ich an sich, sondern nur das Ich des Grundworts Ich-Du und das Ich des Grundworts Ich-Es. Wenn der Mensch Ich spricht, meint er eins von beiden. (...) Ich sein und Ich sprechen sind eins.“* Die Ich-Du-Beziehung ist jedoch insofern von der Ich-Es-Beziehung unterschieden, als nur diese Beziehung eine wirkliche Begegnung, ein wahrhaftiges „Gespräch“ zulässt. Als Dreh- und Angelpunkt des religionsphilosophischen Ansatzes Bubers ist jedoch **die Beziehungsfähigkeit des Menschen zum „ewigen Du“ Gottes** zu sehen: *„Die verlängerten Linien der Beziehungen schneiden sich im ewigen Du“*. Hierbei ist jedoch nicht von einem naiv-anthropomorphen Gottesbild auszugehen. Vielmehr ist das **„ewige Du“ als notwendiger Fluchtpunkt der menschlichen Beziehungshaftigkeit zu sehen, als eine Art Kulmination aller menschlichen Relationalität**. Aus dieser Wahrnehmung heraus eignet dem Göttlichen – neben unzählbar vielen anderen Attributen – auch das Attribut der Sprachfähigkeit an, sodass der Mensch durchaus in „ein Gespräch mit Gott“ eintreten kann. Ein Hinweis hierfür kann die

geradezu als Tanz<sup>10</sup> beschrieben werden kann. Bei R. Rohr<sup>11</sup> finde ich Hinweise, wie man sich einem in diesen säkularisierten Zeiten zunächst doch sehr entfernt scheinenden Thema von keiner sonderlich Aktualität annähern kann.<sup>12</sup> Die Aktualität ergibt sich aus dem Bezug. Und der Bezug aus der Beziehung. Und Beziehung ergibt sich nicht aus einem (angelernten) Wissen, sondern aus dem Erleben. Und das Erleben aus dem „Vollzug“ - man muss die Tänze tanzen, um zu „wissen was sich begibt“.<sup>13</sup> Doch während in den Apokryphen noch Christus als Vortänzer im Mittelpunkt steht, wird die Dreifaltigkeit<sup>14</sup> als christliche Trinitätslehre erst später, und zwar nicht als gleichnishafte „Geschichte“ sondern als theologisches

---

Begegnung mit einem „menschlichen Du“ sein: „Jedes geeinzelte Du ist ein Durchblick zu ihm (sc. zum ewigen Du). Durch jedes geeinzelte Du spricht das Grundwort das ewige an“. Hinsichtlich seines Gottes- bzw. Religionsverständnisses liegt Bubers Ansatz ein inklusiver Pluralismus zugrunde, denn die vielen, von Menschen erdachten, Gottesnamen seien alle lediglich Ausdruck des einen dahinterstehenden „ewigen Du“: „Ihr ewiges Du haben die Menschen mit vielen Namen angesprochen. (...) Aber alle Gottesnamen bleiben geheiligt“. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ich\\_und\\_Du\\_\(Buber\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ich_und_Du_(Buber))

10 Richard Rohr, *Der göttliche Tanz: Wie uns ein Leben im Einklang mit dem dreieinigen Gott zutiefst verändern kann.* 2017

11 Richard Rohr, Franziskanerpater und Weisheitslehrer, umkreist in seinem neuen Buch das Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes - Gott Vater, Jesus Christus und der Heilige Geist. Er entdeckt: Die christlichen Wüstenväter verwendeten dafür das griechische Wort *perichoresis*, das sich am besten mit "tanzen" übersetzen lässt. Bei allen tiefgreifenden Gedanken, die die Mönche sich damals machten, war das beste Bild, das sie für das Wesen Gottes finden konnten, das eines Tanzes, der niemals enden wird, der wie ein Strom dahinfließt. Aber Gott ist kein Tänzer. Er ist der Tanz selbst. Und lädt alle ein, ein Teil davon zu werden, wenn wir mit ihm im Einklang leben. Wer sich auf dieses Bild einlässt, wird viele Impulse für ein intensives, erfüllendes Leben mit Gott entdecken. (Klappentext auf Amazon.de)

12 *Wie der Theologe Karl Rahner mal so schön gesagt hat: Der Christ der Zukunft (oder inzwischen wohl eher der Gegenwart) wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein. Dieser Blick auf Gott und die Welt zieht sich durch eine ganze Reihe von Titeln, die Richard Rohr in den letzten Jahren verfasst hat. Er sieht die Verbundenheit von allem, am wichtigsten aber, dass Gott nicht da draußen, unreichbar und fern ist, sondern allgegenwärtig um uns herum. "In ihm leben, weben und sind wir", wie es Paulus formuliert hat.* (Rezension auf Amazon.de)

13 „Wer nicht tanzt, begreift nicht geschieht“ Johannesakten 95 NT Apokryphen II (zitiert von Martin Leutzsch in *Kosmischer Tanz: Eranos 2015/2016* herausgegeben von Armin Morich)

14 Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit oder Trinität (lateinisch *trinitas*; altgriechisch *Trias*, Dreizahl<sup>4</sup>, ‚Dreiheit‘) bezeichnet in der christlichen Theologie die Wesenseinheit Gottes in drei Personen oder Hypostasen, nicht drei Substanzen. Diese werden „Vater“ (Gott der Vater, Gott Vater oder Gottvater), „Sohn“ (Jesus Christus, Sohn Gottes oder Gott Sohn) und „Heiliger Geist“ (Geist Gottes) genannt. Damit wird zugleich ihre Unterscheidung und ihre unauflösbare Einheit ausgedrückt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>

Konzept von den Kirchenvätern entwickelt.<sup>15</sup> Und spätestens bei der Mystikerin Teresa von Avila (1515 -1582) wurde das Konzept zum Leben erweckt. In einer Vision sah sie vor ihrem geistigen Auge die gesamte Heilige Dreieinigkeit, *und alle drei Personen waren eindeutig in meiner Seele zugegen und sie sprachen zu mir, von diesem Tag an würde ich eine Verbesserung in mir verspüren...*<sup>16</sup> Nicht umsonst wurde sie von Papst Paul VI. 1970 zur Kirchenlehrerin ernannt. Edith Stein, von Teresa inspiriert (deren Namen sie als katholische Nonne annahm<sup>17</sup>) setzte sich intensiv mit der Dreifaltigkeit auseinander, wobei sie vom Urbild Gottes ausgehend zu jenen Abbildern gelangt, die das Göttliche als Person fassen und dreifach entfalten: Dabei gehen Selbstbesitz und Selbsthingabe Gottes ineinander über.<sup>18</sup>

---

15 Seit Tertullian durch verschiedene Theologen, wie besonders Basilius der Große, und Synoden zwischen 325 (Erstes Konzil von Nicäa) und 675 (Synode von Toledo) entwickelt, diente sie als Kompromissformel beim Glaubensbekenntnis mit drei gleichrangigen Hypostasen Gott-Vater, Gott-Sohn Jesus Christus sowie Heiliger Geist aus dem gemeinsamen göttlichen Wesen, wozu man sich im Konzil von Chalcedon (451) durchgerungen hatte. Dem ging ein langer Streit voraus. Zu Beginn des arianischen Streits im Jahr 318 vertrat der Presbyter Arius aus Alexandria die Auffassung der drei Hypostasen Gott, Logos und Heiliger Geist, Logos und Heiliger Geist in Subordination, der Logos-Sohn galt ihm als geschaffen sowie mit einem Anfang und daher nicht als wahrer Gott.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>

16 Zitiert bei Rohr S. 137/ 138: *....Mir schien, die drei, die doch nur der eine Gott sind, wären so fest in meiner Seele verankert, dass ich sah, wenn diese Gemeinschaft weiterginge, würde es unmöglich sein, nicht mit hinein genommen zu werden.*

17 Edith Stein, Ordensname Teresia Benedicta a Cruce OCD, oder Teresia Benedicta vom Kreuz (1891 -1942) war eine deutsche Philosophin und Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft, die 1922 durch die Taufe in die katholische Kirche aufgenommen wurde und 1933 in den Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen eintrat. Papst Johannes Paul II. sprach Teresia Benedicta vom Kreuz am 1. Mai 1987 selig und am 11. Oktober 1998 heilig. Ihr römisch-katholischer und evangelischer Gedenktag ist der 9. August (ihr Todestag in Auschwitz). 1999 wurde Edith Stein – zusammen mit den Heiligen Birgitta und der Katharina von Siena – zur Patronin Europas erklärt. [https://de.wikipedia.org/wiki/Edith\\_Stein](https://de.wikipedia.org/wiki/Edith_Stein)

18 In „*Endliches und ewiges Sein*“ schreibt Stein: *Aber dieser Abstand und die Unfasslichkeit des Urbilds ändert nichts daran, dass sich der Sinn des Abbilds von ihm her bestimmt.*

Was meint Geist? In dreifacher Kennzeichnung ist er unräumlich, unstofflich, und, aus sich herausgehend, doch in sich bleibend. Insofern ist wenigstens andeutungsweise einsichtig, dass Gott nicht nur sein Wesen an sich hält, sondern vollkommen entäußert, wörtlich, es „ausgeboren“ hat...*denn er besitzt die ganze Fülle seines Wesens in ausgewirkter, offener, lichthafter Gestalt und trotz ihrer Unendlichkeit als mit sich selbst ungeschlossene, weil er sich selbst ganz in der Hand hat.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 134 bei Gerl

Die Selbstentäußerung Gottes<sup>19</sup> durch seine Menschwerdung ist nur durch den gleichzeitigen Selbstbesitz Gottes zu erklären. Hingabe und Rückfluss schließen sich in einem kreisenden Energiestrom, der sich in einer Person<sup>20</sup> manifestiert: also Person wird, sich personifiziert, und somit an ein Subjekt gebunden ist, das heißt: subjektiv erlebt und intersubjektiv geteilt, mitgeteilt werden kann statt ein Objekt (des Glaubens als Glaubensinhalt) bleiben zu müssen.<sup>21</sup> Dieser theoretische Hintergrund ist keine theologische Spitzfindigkeit, sondern entscheidend für die religiöse Praxis ebenso

---

19 Der Begriff Kenosis (griechisch: „Leerwerden“, „Entäußerung“) das Substantiv zu dem von Paulus im Brief an die Philipper gebrauchten Verb *ekenosen*, „er entäußerte sich“ (Phil. 2, 7), - über Jesus Christus ausgesagt - , bedeutet den Verzicht auf göttliche Attribute bei der Menschwerdung. Darüber hinaus kann er das „Leerwerden“ des einzelnen Gläubigen für den Empfang der göttlichen Gnade bezeichnen. Der jüdische Philosoph Hans Jonas bezog die Kenosis-Vorstellung auf die „Selbstentäußerung des Schöpfergeistes im Anfang der Dinge“. (Hans Jonas: *Geist, Natur und Schöpfung. Kosmologischer Befund und kosmogonische Vermutung*, in: *Geist und Natur. Über den Widerspruch zwischen naturwissenschaftlicher Erkenntnis und philosophischer Welterfahrung* 1989

„Im Anfang, aus unerkennbarer Wahl, entschied der göttliche Grund des Seins, sich dem Zufall, dem Wagnis und der endlosen Mannigfaltigkeit des Werdens anheimzugeben. Und zwar gänzlich: Da sie einging in das Abenteuer von Raum und Zeit, hielt die Gottheit nichts von sich zurück; kein unergriffener und immuner Teil von ihr blieb, um die umwegige Ausformung ihres Schicksals in der Schöpfung von jenseits her zu lenken, zu berichtigen und letztlich zu garantieren. Auf dieser bedingungslosen Immanenz besteht der moderne Geist. Es ist sein Mut oder seine Verzweiflung, in jedem Fall seine bittere Ehrlichkeit, unser In-der-Welt-Sein ernst zu nehmen: die Welt als sich selbst überlassen zu sehen, ihre Gesetze als keine Einmischung dulddend, und die Strenge unserer Zugehörigkeit als durch keine außerweltliche Vorsehung gemildert. ... Damit Welt sei, und für sich selbst sei, entsagte Gott seinem eigenen Sein; er entkleidete sich seiner Gottheit, um sie zurück zu empfangen von der Odyssee der Zeit, beladen mit der Zufallsernte unvorhersehbarer zeitlicher Erfahrung, verklärt oder vielleicht auch entstellt durch sie. In solcher Selbstpreisgabe göttlicher Integrität um des vorbehaltlosen Werdens willen kann kein anderes Vorwissen zugestanden werden als das der Möglichkeiten, die kosmisches Sein durch seine eigenen Bedingungen gewährt: Eben diesen Bedingungen lieferte Gott seine Sache aus, da er sich entäußerte zugunsten der Welt.“ Hans Jonas: *Der Mythos von Gottes In-der-Welt-Sein*, in: ders., *Der Gottesbegriff nach Auschwitz. Eine jüdische Stimme* (1984) Hans Jonas knüpfte damit an die im 16. Jahrhundert in der jüdischen Mystik entstandene Vorstellung vom *Tzimtzum* an. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kenosis>

20 Zur „Person“ gehört das Sein aus sich selbst., wie es für die Seele zutrifft. *Und doch hat auch das Seelische als das „Schöpferische“, als „Lebensquell in Gott sein Urbild, weil das göttliche Leben sich ewig neu aus sich selbst schöpft und aus der eigenen Tiefe aufquillt.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 134 bei Gerl

21 *Weil das persönliche Leben ein Aus-sich-herausgehen und zugleich Sein und Bleiben in sich selbst ist, dieses beides aber das Wesen des Geistes kennzeichnet, darum muss persönliches Sein auch geistiges Sein bedeuten.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 135 bei Gerl

wie für eine interreligiöse, transkulturell sich verständigende Spiritualität. Tatsächlich findet sich die Form der Dreieinigkeit in anderen Religionen (siehe der hinduistische Begriff der *Trimurti*<sup>22</sup>), wobei von den drei entfalteten Formen ausgegangen werden muss, die zu einer übergeordneten Einheit finden, statt die Aufspaltung des Einen in drei Teile zu fokussieren, da die kontemplative Betrachtung des Verbindenden sich begeisternder auswirkt als die (ernüchternde, enttäuschende?) Betrachtung des Getrennten, Unterschiedenen.<sup>23</sup> Nur so, in Betrachtung des Einenden, kann das menschliche Dasein in seiner Vielschichtigkeit wertgeschätzt werden.<sup>24</sup> FORM UND STOFF, ZEIT UND RAUM BILDEN IN EINEM ZUSAMMENSPIEL EIN SPANNUNGSGEFÜGE.  
Bilder sind Urbilder und Abbilder zugleich, sie sind Archetypen<sup>25</sup>

---

22 Trimurti (Sanskrit „drei Formen“) ist ein Konzept des Hinduismus, das die Vereinigung der drei kosmischen Funktionen der Erschaffung, Erhaltung und Zerstörung bzw. Umformung, durch die Verbildlichung der großen Götter Brahma als des Schöpfers, Vishnu als des Erhalters, Shiva als des Zerstörers darstellt. Die Trimurti symbolisiert den Ursprung aller göttlichen Wirkungen in einer Einheit, da die drei Aspekte sich gegenseitig bedingen und ergänzen; sie repräsentiert das formlose Brahman und drückt die schöpfernden, erhaltenden und zerstörenden Aspekte dieses höchsten Seienden aus. Die Trimurti wird entweder durch die drei Götter nebeneinander dargestellt, als eine einzige Figur mit drei Köpfen oder in einer dreiköpfigen Figur mit sechs Armen, die den jetzt personal gedachten Brahma mit Wasserkrug und Gebetskette zeigt, Vishnu mit Wurfscheibe und Muschel sowie Shiva mit seinem Dreizack und der kleinen Doppeltrummel. Die Trimurti wird von indischen Philosophen oft aus den drei Gunas erklärt, den Grundursachen der Wirkungen und Tätigkeiten:

- Tamas bedeutet Unwissenheit, Trägheit, geistige Dunkelheit und sind Shiva zugeordnet, der diese zerstört;

- Rajas, Aktivität, Leidenschaft und Neubeginn, wird mit Brahma assoziiert;

- Sattva bedeutet Klarheit, Güte und Harmonie und wird mit Vishnu in Verbindung gebracht.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Trimurti>

23 Edith Stein schlägt vor, dem Vater, der aus sich selbst ist, das Urbild der Seele zuzusprechen, dem Sohn das Leibliche (Hegel würde sagen: das Entäußerte), dem Geist das freie und selbstlose Ausströmen, das zugleich bei sich bleibt, wie es dem Geist eigen ist. (Gerl auf S. 135)

24 Der göttliche Logos wirft als Urbild sein Licht in das Geschaffene... *Der göttliche Logos, durch den und nach dem alles geschaffen ist, bietet sich uns als das urbildlich Seiende, das alle endlichen Urbilder in sich befasst.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 128 bei Gerl

25 Archetyp (von altgriechisch *arché* ‚Anfang, Ursprung und *typos*, Schlag/Abdruck, Vorbild, Skizze‘) steht in der Philosophie für: metaphysische Wesenheit, auch idealtypischer Vertreter einer Idee. Das verweist in der philosophischen Verwendung zuerst auf Platon und seinen Begriff der Idee, der damit die metaphysische Wesenheit meint, an der die sinnlich wahrnehmbaren Dinge teilhaben. [https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp\\_\(Philosophie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp_(Philosophie))

Mit Archetypen lässt es sich arbeiten – sie dienen nicht nur der tiefenpsychologischen Analyse, sondern der spekulativen Induktion mit der die Hypnotherapie „schöpferisch“ ( Neues schaffend, statt von Altem ausgehend und dieses so festlegend, festschreibend) vorgeht. Hier haben wir es auch mit Archetypen<sup>26</sup> zu tun, ohne dass diese namentlich je genannt und explizit gemacht worden wären, also gerade nicht im Sinne C.G. Jungs<sup>27</sup>, der von der Fülle seines empirisch gefundenen Materials ausging und dieses ordnete, indem er Kategorien aufstellte. Philosophisch mit Archetypen umzugehen hieße aber, sich auf Spekulationen einzulassen, um sie auf ihre Auswirkungen hin zu überprüfen.

---

26 Nach Platon ist die Idee bzw. die abstrakte, metaphysische Gestalt das Wahre, da sie allein ewig, identisch und vollkommen ist. **Archetypen werden demnach als Noumenon (Verstandesding) angesehen im Gegensatz zum Phänomenon (Sinnesding).** Archetypen sind im Allgemeinen unanschaulich, nicht empirisch und daher eher dem intuitiven Denken zugehörig. *Archetypus* wurde als Terminus von René Descartes und John Locke in die Philosophie eingeführt. **Die Urbilder (Archetypi) sind die Grundlage für Vorstellungen. Bei Locke existieren die Urbilder auch außerhalb des erkennenden Subjekts** (in: *Versuch über den menschlichen Verstand*). Der subjektive Idealist George Berkeley dagegen erkennt den Archetypus außerhalb des erkennenden Subjekts nicht an, da man nicht beweisen kann, dass es diesen auch gibt. **Die Frage ist, ob wir die Welt wahrnehmen wie sie ist, oder nur wie wir sie uns konstruieren.** Friedrich Nietzsche hat dem entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkt der archetypischen Bilder in Träumen Rechnung getragen mit dem Wort: „*Im Schlaf und Traume machen wir das ganze Pensum früheren Menschentums durch.*“ (Nietzsche, *Menschlich-Allzumenschliches*. Bd. II ) Henri Bergson betrachtete die Archetypen als „*les éternels incréés*“ (die ewig Ungeschaffenen). Zitiert bei Jolande Jacobi: *Die Psychologie von C. G. Jung. Eine Einführung in das Gesamtwerk.*

([https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp\\_\(Philosophie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp_(Philosophie)))

27 Als Archetyp, Plural Archetypen, bezeichnet die Analytische Psychologie C.G. Jungs die dem kollektiven Unbewussten zugehörig vermuteten Grundstrukturen menschlicher Vorstellungs- und Handlungsmuster. Archetypen sind definiert als psychische (auch psychophysische) Strukturdominanten, die als unbewusste Wirkfaktoren das menschliche Verhalten und das Bewusstsein beeinflussen. Auch zum Bewusstsein selbst und zu seiner Entwicklung zeige die Kulturgeschichte archetypische Bilder... Ein Archetyp als solcher sei unanschaulich und unbewusst, er sei in seiner Wirkung aber u. a. in symbolischen Bildern erfahrbar, wie beispielsweise in Träumen, Visionen, Psychosen, künstlerischen Werken, Märchen und Mythen. C.G. Jung leitete das Vorkommen seiner Archetypen vorwiegend aus dem Vergleich von Motiven aus Träumen besonders auch bei Kindern, Märchen, Sagen und astrologischen Vorstellungen sowie vergleichender Religionswissenschaft und Mythologie ab. Auch die Motivik der Alchemie lieferte ihm viel Vergleichsmaterial. Damit handelt es sich um ein induktives Konzept, wobei allgemeine Aussagen bzw. Thesen aus Gemeinsamkeiten gedeuteter empirischer Befunde abgeleitet werden.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp\\_\(Psychologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Archetyp_(Psychologie)))

George Berkeley, der in der Folge seiner zetetischen<sup>28</sup> Annahmen einen Nominalismus<sup>29</sup> vertrat, ist durch seinen Ausspruch ESSE EST PERCIPI<sup>30</sup> (Sein ist Wahrgenommen - werden) bekannt. In der systemisch ausgerichteten Therapie, zu der sich die Hypnotherapie im weitesten Sinne rechnen lässt und zum Beispiel im hypnosystemischen Ansatz von Gunter Schmidt (Heidelberg) zu einer fruchtbaren Kombination führt, spielen Worte als „Namen“ die Rolle von Bezeichnungen, deren Sinn und Nutzen sich erst im

---

28 Zetetik (vom Altgriechischen *zétēsis*: Suche, Untersuchung) ist eine Einstellung, für die das Suchen im Vordergrund steht. Für Kant war die Methode des Unterrichts in „Weltweisheit“ zetetisch, also forschend, und nicht dogmatisch. Ein Beispiel dieser Denkweise ist der Falsifikationismus Poppers, der die Wahrheit nur als vorläufiges Geschehen eines offenen, nicht zu beendenden Weges betrachtete. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zetetik>

29 Nominalismus ist in der Philosophie eine Denkrichtung, nach der die Begriffe nur als Namen, Bezeichnungen für einzelne Erscheinungen der Wirklichkeit fungieren, d. h. als Allgemeinbegriffe nur im Denken existieren und keine Entsprechungen in der Realität haben.

30 Berkeley führte die erkenntnistheoretischen Überlegungen Lockes fort und kam zu dem Ergebnis, dass sie in zwei Punkten nicht schlüssig seien:

1. Die sinnlich wahrnehmbaren Qualitäten des Sehens, Riechens, Hörens und Schmeckens hatte Locke als subjektiv angesehen, die mit dem Tastsinn wahrgenommenen Qualitäten, wie Ausdehnung, Festigkeit und Bewegung, aber als objektiv existierende Eigenschaften betrachtet.
2. Die zusammengesetzten Ideen wurden von Locke als subjektiv gebildet angesehen, die Substanz aber als unabhängig von den Gedanken angenommen.

Berkeley meinte, diese beiden Inkonsistenzen beseitigt zu haben und behauptete, dass alles, was wir wahrnehmen, nur Phänomene unseres Bewusstseins seien. Ein Ding sei überhaupt nichts anderes als eine konstante Summe von Empfindungen im Bewusstsein.

Die Auffassung, dass nur der Geist und seine Ideen eine tatsächliche Existenz haben, dass es außerhalb des Geistes keine materielle Welt gebe, ist eigentlich ein konsequenter Idealismus - . Berkeley selbst spricht von »Immaterialismus« = Materielosigkeit, während der Idealismus Platons auf Gedanken aufbaute, die vor ihm schon da waren, und als ewige Ideen geschaut werden konnten. Auf die Frage, was den Unterschied von Traum und Wirklichkeit ausmache, wenn alles nur im Geiste existiere, und worin bestehe dann der Unterschied zwischen der wirklichen Sonne, der nachts geträumten Sonne und einer Sonne, die ich mir nur in Gedanken vorstelle, ist Berkeleys Antwort: Die wirklich gesehene Sonne werde von allen subjektiven Geistern in gleicher Weise wahrgenommen. Die geträumte Sonne sei nur in meinem Geist vorhanden und die vorgestellte Sonne sei nur in meinem Geist vorhanden, wenn ich es wolle. Materie erzeuge keine Ideen: Dass die wirkliche Sonne sich allen Geistern in gleicher Weise aufzwingen, läge aber nicht daran, dass es eine unabhängig vom Geist existierende materielle Sonne gebe. Eine materielle Sonne könne überhaupt keine Bewusstseinsinhalte erzeugen, weil man nur das geben könne, was man selber habe. Gott: Die wirklich gesehene Sonne zwingen sich allen Geistern in gleicher Weise auf, weil es einen Gott gebe, der Bewusstsein sei und der [als oberster Geist] allen anderen [niederen Geistern] diese Sonnenvorstellung in gleicher Weise eingebe.

<http://www.philolex.de/berkeley.htm>

therapeutischen Prozess der Klärung und Neuschöpfung bewähren müssen. Bis dahin sind sie nichts als kontextabhängige Zuweisungen, die – etwa im Falle von Diagnosen – nicht die objektiv unabänderliche Festigkeit besitzen, wie sie es suggerieren.

Die wirkliche „Wirklichkeit“ (hier nochmals zu Berkeley<sup>31</sup>) hingegen ist fließend und kann vom Subjekt, das sich etwa einer (sozial festgelegten) „Wirklichkeit“ unterworfen fühlt, neu „beeinflusst“ werden, wobei die Einflussnahme weniger auf der Ebene eines selbstbestimmten Willens stattfindet und mehr sich in einem Raum, einem Freiraum, in einem hypothetischen Wirkungsfeld abspielt. Dieses Spiel zeigt seinen pragmatischen<sup>32</sup> Nutzen, indem es innere Suchprozesse auslöst,<sup>33</sup> die durch entsprechende (Trance-) Induktionen angeregt und ausgelöst werden.

**Schaffe ein subjektives und dann ein intersubjektives Feld der optimalen Auswirkungen, die du hypothetisch in den Raum stellst indem du beste Möglichkeiten (er-) findest.**

---

31 Berkeley und Dinge außerhalb des Geistes: Deshalb bliebe die wirkliche Sonne auch dann bestehen, wenn ich sie gerade nicht sehe. Sie bestehe dann in den Geistern anderer. [Und wenn keiner die Sonne sieht? Dann bleibt sie als göttliche Idee bestehen. Die Sonne und andere Gegenstände könne man deshalb als Dinge außerhalb von uns bezeichnen. [Es kommt ganz darauf an, wie man es gerade betrachtet oder beurteilt.

Naturgesetze seien die Regeln, nach denen Gott die Ideen in allen Geistern verknüpfe. Diese Gesetze könnten wir aber, da Gottes Denken hoch über uns stehe und wir es nicht begreifen könnten, nur durch Erfahrung kennenlernen, also nicht durch rationales oder logisches Denken. Und hier verbindet sich Berkeleys Idealismus mit dem in seinem Umfeld herrschenden Empirismus. Die Vertreter des Radikalen Konstruktivismus sehen in Berkeley einen ihrer Vorläufer. <http://www.philolex.de/berkeley.htm>

32 Pragmatisch: auf die anstehende Sache und entsprechendes praktisches Handeln gerichtet; sachbezogen.

33 Trance ist in der Hypnotherapie nach Milton Erickson ein Bewusstseinszustand, in dem der Zugang zu unbewussten Wahrnehmungsebenen erleichtert wird. So erhält man selbst Zugriff auf Potentiale und Fähigkeiten, die einem im sogenannten Alltagsbewusstsein häufig nicht zur Verfügung stehen. Durch eine (um-) fokussierte Aufmerksamkeit werden Suchprozesse angeregt, die zu neuen Lösungen führen können. In dieser Trance ist man dem Geschehen nicht hilflos ausgeliefert, sondern steuert durch sein unbewusstes Wissen aktiv den therapeutischen Prozess.

Der phänomenologische und der konstruktivistische Ansatz lassen sich harmonisch vereinen. Tu so als ob (konstruktivistisch) und prüfe die Auswirkungen deines (experimentell und durchgespielten) Handelns, die du am eigenen Leibe erlebst (spürst) und aufgrund von Empathie (Einfühlung, von der Edith Stein spricht) als Erleben des/ oder der Anderen nachvollziehen kannst. Dieses Erleben ist keine Konstruktion sondern nur möglich, wenn die Person sich als Leib und im Leib erfährt. Der Leib ist die Schnittstelle von Sein und Bewusstsein.<sup>34</sup> Die Seele im Leib wirkt „animierend“ - nicht nur beim Menschen, sondern auch schon beim Tier, dem *animal* – wer über eine entsprechend erweiterte Wahrnehmung verfügt, mag vielleicht diese Beseelung in der ganzen Natur nachzeichnen, auch in der sogenannten toten Materie, die über keinen Bewegungsspielraum verfügt. Die klassische Tradition jedoch hatte „Seele“ als das Lebendige, „die innere Selbstbewegung“, die Wesensform gesehen, die beim Menschen an den STOFF gebunden ist, und deshalb über den Stoff an das WERDEN, und über das Werden an das noch unentfaltete Wesen, wobei das URBILD DER ENTFALTUNG das Zusammenwirken durch die Dreifaltigkeit gegeben ist.<sup>35</sup> Es entsteht eine theologisch gestützte Leibesphänomenologie<sup>36</sup>, die dem ichhaft/personenhaft bewohnten Leib zutraut, IN DER FREIEN BEWEGUNG „aktiv“ zu werden statt sich nur reaktiv zu verhalten.

---

34 *Wo Leib ist, ist auch Seele. Und umgekehrt: Wo Seele ist, ist auch Leib.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 136 bei Gerl, wo ausgeführt wird: Der Mensch kommt in der lebendigen, an seinen Leib gebundenen Bewegung erst im Laufe der Zeit zu sich selbst; vollendetes, göttliches Leben, nicht an den Stoff gebunden, geht in einer gänzlich anderen Bewegung aus sich heraus, ohne sich dadurch zu verlassen: *Hingabe ohne Verlust.* Zitat aus *Endliches und ewiges Sein* auf S. 136 bei Gerl,

35 Ausführungen dazu im Kapitel *Freies und gebundenes Spiel: Leib, Seele, Geist.* S. 135 – 137) bei Gerl.

36 „Der Leib ist gegenüber dem Körper dadurch charakterisiert, dass er Träger von Empfindungsfeldern ist, sich im Nullpunkt der Orientierung der räumlichen Welt befindet, selbst frei beweglich und aus beweglichen Organen aufgebaut, Feld des Ausdrucks der Erlebnisse des ihm zugehörigen Ich und Instrument seines Willens ist.“ Edith Stein: *Edith Stein Gesamtausgabe Band 5: Zum Problem der Einfühlung*, Herder Verlag, Freiburg i.B. 2008, S. 74

Dieses „Aktiv-Werden“ kann auf verschiedenen Ebenen vollziehen und muss nicht unbedingt ein bewusster Akt, eine „Tat“, eine „Handlung“ bedeuten – im Gegenteil: meist geschieht das, was als Selbstorganisation<sup>37</sup> bezeichnet wird, innerhalb eines Organismus, ohne dass dieser viel davon mitbekommen muss, um zu funktionieren. Lebende Systeme zeichnen sich durch eine solche Organisation aus, die fortlaufend eine lebendige Ordnung aufrecht erhält. Systemtheoretisch wird von Autopoiesis<sup>38</sup> gesprochen und dieser Begriff dann zum Beispiel auf soziale Systeme übertragen, wie bei N. Luhmann<sup>39</sup> und Milan Zeleny<sup>40</sup>.

Der Prozess der Selbstorganisation kann als eine Art Tanz gesehen und erlebt werden. So ist es mir widerfahren, als ich, von E. Rossi inspiriert, die *Praxis der Trance-Induktion mit zwei Händen*, den TANZ DER HÄNDE entwickelte. Ja. Diese Bewegungen, wie ich immer wieder miterleben durfte, formten sich zu einem wahren Tanz und wurden von ihren verwunderten, erstaunten, beglückten Schöpferinnen auch als solches wahrgenommen, wobei die Hände „sich wie von selbst bewegten, als wüssten sie genau, was sie

---

37 Als Selbstorganisation wird in der Systemtheorie hauptsächlich eine Form der Systementwicklung bezeichnet, bei der die formgebenden, gestaltenden und beschränkenden Einflüsse von den Elementen des sich organisierenden Systems selbst ausgehen. In Prozessen der Selbstorganisation werden höhere strukturelle Ordnungen erreicht, ohne dass erkennbare äußere steuernde Elemente vorliegen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstorganisation>

38 Autopoiesis (altgriechisch *autos*, selbst‘ und *poiein* „schaffen, bauen“) ist der Prozess der Selbsterschaffung und -erhaltung eines Systems und ist ein vom chilenischen Neurobiologen Humberto Maturana geprägte Begriff, der in der Biologie zum Konzept wird und das charakteristische Organisationsmerkmal von Lebewesen oder lebenden Systemen mit den Mitteln der Systemtheorie definieren will. Es beantwortet die Frage, welches die notwendigen und hinreichenden Eigenschaften der Systeme sind, die als „lebendig“ bezeichnet werden können. <https://de.wikipedia.org/wiki/Autopoiesis>

39 Niklas Luhmann überträgt den Begriff Autopoiesis auf die Betrachtung sozialer Systeme, wobei er sich auf das Werk von Maturana und Varela sowie die erweiternde Diskussion bei Milan Zeleny bezieht. Seine zentrale These lautet, dass soziale Systeme ausschließlich aus Kommunikation bestehen (nicht aus Subjekten, Akteuren, Individuen oder ähnlichem) und in Autopoiesis operieren. Darunter ist zu verstehen, dass die Systeme sich in einem ständigen, nicht zielgerichteten autokatalytischen Prozess quasi aus sich selbst heraus erschaffen.

40 Milan Zeleny, *Human Systems Management: Integrating Knowledge, Management and Systems* 2005

wollten“. Tatsächlich spricht Georg Stenger<sup>41</sup> davon, dass „*Tanz selber zu einer Art erstem Choreographen menschlicher und kultureller Selbstgestaltung*“ wird. So entstehen TANZWELTEN<sup>42</sup>, die im Austausch und Zusammenspiel ZUEINANDER und so zu einem MITEINANDER und FÜREINANDER finden können.<sup>43</sup>

Im *Tanz der Hände*, wie ich ihn verstehe und vermittele, kommt nun noch ein wichtiges Element hinzu, das durch die Trias der hinduistischen Philosophie, *sat – chit – ananda*<sup>44</sup>, veranschaulicht

---

41 Georg Stenger: *Autopoietik des Tanzes – Ein phänomenologisch-anthropologischer Blick*. In: Leopold Klepacki/Eckart Liebau (Hrsg.): *Tanzwelten. Zur Anthropologie des Tanzes*, Waxmann, Münster 2008, S. 81. Vgl. diesbezüglich den weiterführenden Aufsatz der Tanz-Philosophin Mónica Alarcón: *Gegenwärtigkeit und Präsenz in der Tanzimprovisation*. In: Martin Hähnel/Marcus Knaup: *Leib und Leben. Perspektiven für eine neue Kultur der Körperlichkeit*, WBG, Darmstadt 2013, S. 166-178

42 *Tanzwelten* macht die Anthropologie des Tanzens zum Thema. In dieser Perspektive rückt nicht der Tanz in seiner historischen und ästhetischen Vielschichtigkeit, sondern das Tanzen als aus dem Alltag herausgehobene, ästhetische Dimension der Selbst-Bewegung ins Zentrum des Interesses. Es geht dabei um elementare Fragen an einen wesentlichen modus operandi des Menschen. Was geschieht eigentlich mit einem selbst und mit anderen, wenn man sich dieser den Leib transformierenden Bewegung hingibt? Was sind die qualitativen Eigenheiten tänzerischer Selbstbewegungen? Was bedeuten derartige Bewegungen dem sich bewegenden Subjekt? Wie entsteht eine als getanzt wahrgenommene Bewegung? Und wie entsteht ein Gedächtnis über getanzte Bewegungen? Nimmt eine getanzte Bewegung Raum und Zeit nur in Anspruch oder verändert sie diese Dimensionen auch qualitativ in getanzte Räume und getanzte Zeiten? ....(Klappentext auf Amazon.de)

43 Tanz kann zum Mittel des *Community-Buildung* werden. So heißt es auf der Seite von <http://soulmotion.com/the-practice/>: *Dance Intimate... we move alone - Dance Communion... we move with one other - Dance Community... we move with everyone - Dance Infinity... we move our practice to the everyday life. Presence in motion. Dance Intimate: Dancing alone, we renew our relationship with the body as a shifting shape in space. - Dance Communion: Inspired by interior impulses, sensations, and images, the dancer begins to relate and communicate outwardly.- Dance Community: As dancers begin to move in ever widening circles, they receive and transmit information and inspiration to the larger dance happening all around them. - Dance Infinite: What happens in the dance room is a template for the everyday dance in the living world. We move out from the dance room, sensing our environment more clearly, communicating with others with enhanced perception, and relaxing more readily with the challenges and obstacles that may dance before us.*

44 Sat-Chit-Ananda (Sanskrit *Satchidananda/ saccidānanda*) ist die Beschreibung des eigentlich attributlosen Brahmans im Vedanta, zusammengesetzt aus Sat :Zustand des Seins oder der Existenz an sich, auch Wahrheit; Chit: Bewusstsein, Verstand, auch Wissen. Wird meist im Sinne eines reinen unpersönlichen Bewusstseins verstanden. Ananda: Freude, Glückseligkeit. Die reine Freude Brahmans gilt in den Upanishaden als höchste Form unbedingten Glücks. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sat-Chit-Ananda>

wird. Dabei ergibt sich eine bemerkenswerte Parallele zur christlichen Trinität: Sat als SEIN (Gott Vaters) und Chit BEWUSSTSEIN (das sich durch den Sohn Gottes, der sich als Mensch inkarniert, entfalten kann) und Ananada GLÜCKSELIGKEIT (Heiliger Geist, der den Menschen durchströmt und immer wieder neu inspiriert) bilden jene Dreifaltigkeit, die in einem Prozess erfahren und dadurch zugleich initiiert, aktiviert, bekräftigt und verstärkt werden kann. Allerdings wusste ich damals, als ich den *Tanz der Hände* (von E. Rossi inspiriert) konzipierte, nicht viel von alldem – weder über die Dreifaltigkeit noch über Sat-Chit- Ananda.<sup>45</sup>

Ganz intuitiv warf ich mich mit Begeisterung in das Geschehen, das in der Hypnotherapie nach Milton Erickson als Trance-Prozess angestrebt und induktiv ausgelöst werden sollte, mit dem Ziel, die Weisheit des Unbewussten<sup>46</sup> anzupapfen.<sup>47</sup> Ich wollte den Tanz auf einen bequemen Tanz der Hände im Sitzen reduzieren, damit man sich noch besser entspannen und (mit geschlossenen Augen) ganz auf die inneren Vorgänge konzentrieren konnte. Außerdem fiel der Leistungsdruck, der im Rahmen einer Tanzgruppe oft entsteht, weg.

---

45Für Sri Aurobindo ist Sat-Chit-Ananda eine Beschreibung des Brahman, des höchsten göttlichen Wesens. So erklärt er in seinem Werk Isha Upanishad: *"Gott ist Sachchidananda. Er manifestiert Sich als unendliches Sein, dessen Wesen Bewusstsein ist, dessen Wesen wiederum Glückseligkeit ist..."* Ferner führt er in einem Brief aus: *"Sachchidananda ist der Eine [the One] mit einem dreifachen Aspekt. Im Höchsten sind die drei nicht drei, sondern eins – Sein ist Bewusstsein, Bewusstsein ist Glückseligkeit, und so sind sie untrennbar, nicht nur untrennbar, sondern so sehr einander, dass sie gar nicht voneinander verschieden sind."* Und ferner: *"Es gibt keine Ebene jenseits von Sachchidananda."* <https://de.wikipedia.org/wiki/Sat-Chit-Ananda>  
46 Jeffrey K. Zeig *Die Weisheit des Unbewußten. Hypnotherapeutische Lektionen bei Milton H. Erickson* 1995

47 Von Milton Erickson ist bekannt, dass er in seinen Therapien das Modell der triadischen (Dreiecks-) Kommunikation pflegte, d.h. er als Therapeut sowohl mit dem Wachbewusstsein als auch dem Unterbewusstsein des Patienten kommunizierte. Sie saßen also sozusagen zu dritt „am Tisch“. Für Erickson war im Gegensatz zu S. Freud, das Unbewusste der weisere Teil des menschlichen Geistes, den er als Verbündeten und Freund ansah und ansprach.

Ich erinnerte mich vage an E. Rossi's Vorgehen: Es begann mit dem Levitieren<sup>48</sup> des rechten Arms, die rechte Hand „führte“ bzw. wurde vom Unbewussten geführt. Das Heben wurde zu einem Schweben, ein Aufwärtsgetragensein ohne Willensanstrengung, und es war ein Zeichen des Unbewussten, dass es „bereit“ war. Bereit für eine Kommunikation. Sonst ruhte es sich ja in sich selbst und war nicht ansprechbar. Da stellte sich die Frage: Wie muss das Unbewusste angesprochen werden, um sich bereit zu erklären, für das Wachbewusstsein zu „arbeiten“? Im Kontext der Hypno-Therapie ging es sich um Problemlösungen. Aber im Rahmen einer übergeordneten Betrachtung, die durch eine alltagsverträgliche Zielsetzung<sup>49</sup> leicht theologische und spirituelle Dimensionen des Erlebens ausschließen könnte, empfahl mir mein eigenes Unbewusstes, mich nicht an E. Rossi und dessen (streng naturwissenschaftlich geprägtes) Vorgehen erinnern zu wollen,

---

48 Levitation: Schweben eines Objektes oder einer Person, frei von Schwerkraft von lateinisch *levitatio* zu lateinisch *levitas* Leichtigkeit. Von Levitation ist gelegentlich in religiösen oder spiritistischen Zusammenhängen die Rede. *Der Orden der Kopertiner, erklärte er, habe seinen Namen vom heiligen Joseph von Copertino, einem recht eigenwilligen frommen Mann, der im siebzehnten Jahrhundert lebte und erstaunliche Leistungen der Levitation hervorbrachte, und zwar etwa zur gleichen Zeit, als Isaac Newton die Gesetze der universalen Schwerkraft formulierte.* (Aus Arthur Koestler's satirischem Roman: *Die Herren Call-Girls* 1985)

49 Alice Holzhey-Kunz *Das Unbewusste: Versuch der Rehabilitierung eines angreifbaren Konzepts.* 2014

Alice Holzhey-Kunz, die Präsidentin der Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse (GAD), hat die von ihr vertretene psychotherapeutische Richtung, deren Begründer Ludwig Binswanger und Medard Boss waren, in einer besonderen Weise weiterentwickelt. Wie ihre Vorgänger geht Holzhey-Kunz davon aus, dass Psychotherapie auf Philosophie gründen sollte. Die Daseinsanalyse wurde von Ludwig Binswanger und Medard Boss in unterschiedlicher Weise begründet und gelehrt. Holzhey vertritt einen neuen daseinsanalytischen Ansatz, der die Entdeckungen Sigmund Freuds stärker aufnimmt und mit existenzphilosophischen Auffassungen (vor allem Heidegger, aber auch Kierkegaard und Sartre) verbindet. Daraus gewinnt sie eine philosophische Auffassung seelischen Leidens. Ausgangspunkt dafür bildet die Hypothese, dass seelisch leidende Menschen „hellhörig“ sind für das Abgründige und Rätselhafte menschlichen Lebens. Wer seelisch leidet, ist nach Holzhey nicht weniger offen als der seelisch Gesunde, sondern aufgrund seiner Hellhörigkeit offener und deshalb den Erfahrungen existenzieller Angst, Schuld und/oder Scham stärker ausgesetzt. In Abhebung von der Psychoanalyse charakterisiert sie deshalb seelisches Leiden nicht als ein „Leiden an Reminiszenzen“ (Freud), sondern als ein „Leiden am eigenen Sein“. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alice\\_Holzhey-Kunz](https://de.wikipedia.org/wiki/Alice_Holzhey-Kunz)

sondern in einem eigenen Ansatz mir jene Welten zu erschließen, die mich (und andere) zum Schweben bringen. Ja, und da war ich plötzlich und ganz unvermittelt beim Heiligen Geist angelangt. Ob und wie sich „das Unbewusste“ (als eine Weisheit) mit theologischen Konzepten verbinden lässt, weiß ich nicht, aber wenn ich es so betrachtete und „ansprach“, konnte ich tatsächlich damit in Kontakt treten und kommunizieren – besser als es mir in der Fokussierung bestimmter Alltagsprobleme gelungen wäre.

Also: die Rechte schwebte.

Was nun?

Die Linke bot sich an mitzumachen. Sie lieferte den „Stoff“. Genau so wurde es mit übermittelt: Es braucht STOFF um BEWUSSTSEIN zu entwickeln. Nur an einem Stoff kann sich das Bewusstsein reiben. Stoff könnte ein Thema, ein Problem sein, irgendetwas, mit dem man sich auseinandersetzt und so einen Prozess lostritt. Ohne Stoff kein Prozess. Ohne Prozess keine Entwicklung von Bewusstsein. Ohne Bewusstsein bleibt es dabei: Gott ruht in sich.

Also: die Linke hebt sich. Es gibt einen Stoff, der jetzt bearbeitet werden möchte. Während die Rechte nur eine Bereitschaft signalisierte, gibt die Linke Zeichen dafür, dass „es an der Zeit ist“.<sup>50</sup>  
„An der Zeit“ - es gibt Zeit für alles und Zeit ermöglicht, dass Alles zu seiner Zeit geschieht.<sup>51</sup>

---

50 Ich verweise auf die wunderbaren Ausführungen bei Edith Stein in *Endliches und ewiges Sein*. Durch die Lektüre von Edith Stein (siehe Hanna-Barbara Gerl *Unerbittliches Licht. Edith Stein, Leben und Werk*) kam ich auf jene Gedanken, die meine Trance-Praxis unter ein ganz neues Licht stellten...

51 Dazu aus dem Das Buch Kohelet, Kapitel 3 zitiert: *Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: Koh 3,2eine Zeit zum Gebären / und eine Zeit zum Sterben, / eine Zeit zum Pflanzen / und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, Koh 3,3eine Zeit zum Töten / und eine Zeit zum Heilen, / eine Zeit zum Niederreißen / und eine Zeit zum Bauen, Koh 3,4eine Zeit zum Weinen / und eine Zeit zum Lachen, / eine Zeit für die Klage / und eine Zeit für den Tanz; Koh 3,5eine Zeit zum Steinewerfen / und eine Zeit zum Steinesammeln, / eine Zeit zum Umarmen / und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, Koh 3,6eine Zeit zum Suchen / und eine Zeit zum Verlieren, / eine Zeit zum Behalten / und eine Zeit zum Wegwerfen, Koh 3,7eine Zeit zum Zerreißen / und eine Zeit zum Zusammennähen, / eine Zeit zum Schweigen / und eine Zeit zum Reden, Koh 3,8eine Zeit zum Lieben / und eine Zeit zum Hassen, / eine Zeit für den Krieg / und eine Zeit für den Frieden. Koh 3,9*

Mit der levitierenden Linken kommt also die Zeit, der Zeitpunkt ins Spiel, das nun eine Dringlichkeit, eine Aktualität erhält. Gott tritt heraus aus seiner Potentialität und verursacht den Akt, der Aktualität schafft. So geschehen durch seine „Entäußerung“, die den Sohn aus dem Vater heraustreten und Mensch werden ließ. Der Menschensohn tritt in die Geschichte ein, wird zur Historie. Dazu passen die theologischen Überlegungen zum Thema *Akt und Potenz*<sup>52</sup>, das in der Hierarchie des Seienden stehe dasjenige am höchsten einschätzt, das möglichst wenig Potenzialität und möglichst viel an aktuellem Sein in sich trage.

Aktualität schafft Präsenz.

Das geht weit über den Rahmen einer Problemlösung hinaus.

Die Hände sind beide in der Schweben – ein besonderer Zustand, der zu „allem Möglichen“ einlädt und den Zugang erleichtert zu einer Dynamik, die sich entwickelt, entfaltet... Die Handflächen wenden sich einander zu, wie magnetisch voneinander angezogen, Wärme entsteht im Dazwischen und ein Gefühl der Fülle, das Geschehen kommt in Gang – etwas will sich formen, gestalten, ausbilden, was schon „in der Luft liegt“.

---

*...Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden und Gott hat bewirkt, dass die Menschen ihn fürchten. Koh 3,15 Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen und Gott wird das Verjagte wieder suchen.*

52 Die Lehre von Akt und Potenz (nach Aristoteles) hatte einen großen Einfluss auf die spätere griechische und lateinische und insbesondere auch auf die mittelalterliche Scholastik.

Allerdings ging es im mittelalterlichen Denken nicht mehr um das Problem des Werdens und der Veränderung des Seienden, sondern um das Verhältnis des Seienden zum Sein, also um das Verhältnis der geschaffenen Dinge zu Gott. Für Thomas von Aquin, der die Akt-Potenz-Lehre mit der Lehre von der Analogie des Seins verband (*analogia entis*), bezeichnen die aristotelischen Begriffe *dynamis* (Potenz) und *energeia* (Akt) nicht mehr nur Prinzipien des veränderlich Seienden, sondern sind zugleich und vor allem Bestimmungen des Absoluten und damit letztlich Gottes. Demnach kommt Gott als dem unendlichen Vermögen zugleich auch höchste Wirklichkeit zu. In Gott, der als selbstständiges Sein (*esse subsistens*) bestimmt wird, fallen Akt und Potenz zusammen, da bei ihm kein Unterschied zwischen Sein und Tun besteht. Alles geschaffene Seiende trägt zwar den Unterschied von Akt und Potenz in sich, jedoch in unterschiedlichem Grad. In der Hierarchie des Seienden stehe dasjenige am höchsten, das möglichst wenig Potenzialität und möglichst viel an aktuellem Sein in sich trage.

<https://www.sapereaupepls.de/was-kann-ich-wissen/ontologie/akt-und-potenz/>

*Fülle in Form* nennt es Edith Stein, auf eine Formel gebracht, und meint etwas, das noch vor der Fülle und vor jeder Form als Möglichkeit schon erfüllt werden kann, geht man von einer Schöpfung als zeitlichem Werden aus.<sup>53</sup> Was geht da vor sich? Später werde ich versuchen, Formulierungen dafür zu finden: „...*es ging von selbst ohne dass das Selbst davon wusste und es sich bewusst war...und dann wurde es sich bewusst, und das veränderte alles, als gäbe es ein Selbst auf Pilgerreise...ein Selbstbewusstsein auf Zuwachs...* Aber das sind nur Versuche etwas zu erfassen, was unter die Haut geht und sich auswirkt, ohne eine bestimmte Ursache zu haben, ohne einen bestimmten Grund, einen Anlass, einfach so...Ich drehe mich im Kreis, solange ich danach suche. Erst wenn ich still werde und es geschehen lasse, geschieht es „von selbst“.

Es gibt da eine gewisse Logik, aber sie besteht nicht, wie gewohnt, aus dem unterscheidenden und ausschließenden Einordnen.<sup>54</sup> Diese Logik führt zu einem intuitiven Erfassen einer Weltformel, die durch Dreieinigkeit ausgedrückt wird. Den Heiligen Geist nennt Rohr *implantierte Hoffnung*.<sup>55</sup>

Das Prinzip Selbstorganisation - entspannt, ohne Vorannahmen, tief entspannt betrachtet, erblickt (*geschaut*) - lässt die Schöpfung als etwas erleben, was sich vollzieht, ohne ein Bewusstsein vorauszusetzen. Es geschieht von selbst.

Aber es bleibt nicht bei dem Von-selbst-geschehen, das unpersönlich und anonym bleiben könnte.

---

53 Dazu die Textstelle aus *Endliches und ewiges Sein* von Edith Stein: ...so wirkt sich die Form in der stofflichen Hülle als ihrem miterschaffenen und restlos gefügigen Gestaltungsmittel aus. Anders gewendet, heißt das: Der Stoff wird nicht ungestalt vorgefunden, sondern aus der raumgreifenden Form heraus in die Zeit geboren. Umgekehrt ist die Wesensform nicht denkbar ohne durch sie gestaltete stoffliche Fülle – Alles Seiende ist Fülle in Form. Zitiert und erläutert bei Hanna-Barbara Gerl, S. 127

54 Rohr erzählt von einer Zeit der Wüstenheiligen, da einer als Theologe galt, der die inneren Bewegungen verstand, die subtilen Energien und Verbindungen...(Der göttliche Tanz S.117)

55 Richard Rohr *Der göttliche Tanz* S.158

Das Von-selbst geht weiter und darüber hinaus, wenn ein Ich, ein größeres Ich, das sich in seine Tiefe entspannen kann, sich bewusst wird, dass es eingeladen ist, etwas in sich geschehen zu lassen, was es nicht willentlich und willkürlich hervorgerufen hat und dennoch als etwas empfindet, was es angeht und verwandelt, und dieses Gewandelte als zugehörig erlebt, so dass es es annehmen kann.

Annehmen durch Hingabe.

Hingabe durch Annehmen.

Sehr merk-würdig.

Das Fremde kommt einem näher als alles bislang Vertraute.

Noch tiefere Entspannung kann eintreten, wenn das Fremde eine Adresse hat, so dass ein Bezug sich herstellt, eine Beziehung, auch dies „von selbst“. Alles gehört zu der Großen Bewegung, an der die Person wachsen kann.

Das Fremde erhält ein Gesicht, auch wenn es sich nicht direkt zeigt.

Es entsteht Nähe.

Ein Raum öffnet sich. Füllt sich. Leert sich.

In den Gruppen erzählen Menschen sich gegenseitig ihre Erfahrungen. Viele erzählen davon, dass sie plötzlich „groß geworden sind“, sie spüren immer noch diese Größe in sich, in ihrem Inneren, in ihrem Leib, der mehr Raum zulässt für die Seele, die sich atmend ausdehnt über die Körpergrenzen hinaus.

Es gibt einen Zustand, in dem es möglich ist, solcherart die Seele tanzen zu lassen und zugleich zu betrachten, wie dies möglich sein kann ohne sich aufzulösen oder zu spalten.

Während ich dies schreibe, schwirrt mir der Kopf.

Pause.

Weiter: ..einfach fortfahren...mit einem Text der so nicht verfasst wurde, und an den ich doch anschließen muss um den Faden nicht zu verlieren...etwas, was aber (warum aber?) den Menschen

aufgrund seiner Fähigkeit, bewusst zu sein und sich bewusst zu sein dass er betrachtet während er betrachtet, dazu einlädt, die Selbstorganisation als bewegendes Prinzip und als Prozess als Prozession (also im Laufe der fortschreitenden Bewegung), als heiligen heilenden Tanz zu erkennen und zugleich zu beobachten, wie diese Erkenntnis zustande kommt, wie sie als Phänomen aufscheint, wie sie einem als Licht aufgeht...

Erkenntnis aufgrund eines subjektiven Erlebens, aufgrund einer Identifikation: ICH BIN MEIN LEIB, eine Erkenntnis die erlaubt, Vorgänge beobachten, während sie sich vollziehen; eine Erkenntnis die mit dem Leib erinnert und im Innenraum des Leiberlebens gespeichert wird; Kenntnisnahme vor jeder Erkenntnis – Erkenntnis ist dann, nur einen Moment später, schon an bestimmte Vorstellungen, Gedanken, Einsichten und Erkenntnisse gekoppelt und wird als fertige Erkenntnis beiseite gelegt – fertig, aber unvollendet. Beginnt hier Nietzsches Weh<sup>56</sup>?

---

56 *O Mensch! Gib acht!  
Was spricht die tiefe Mitternacht?  
"Ich schlief, ich schlief -,  
Aus tiefem Traum bin ich erwacht: -  
Die Welt ist tief,  
Und tiefer als der Tag gedacht.  
Tief ist ihr Weh -,  
Lust - tiefer noch als Herzeleid:  
Weh spricht: Vergeh!  
Doch alle Lust will Ewigkeit -,  
- will tiefe, tiefe Ewigkeit!"*

Aus: Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra.

Und weiter:

*Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr den Pfeil seiner Sehnsucht über den Menschen hinaus wirft, und die Sehne seines Bogens verlernt hat, zu schwirren!  
Ich sage euch: man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können. Ich sage euch: ihr habt noch Chaos in euch.*

<http://sterneck.net/literatur/nietzsche-lust/index.php>

Sicher ist bei der Entfaltung des Bewusstseins der Heilige Geist zugegen. Rohr spricht von einem göttlichen Energiefeld.<sup>57</sup> Und all das in den Händen, zwischen den Händen, im unendlichen Dazwischen...im Körpergedächtnis: wann immer ich diese Bewegungen mache...bei jeder Erinnerung wieder aktiviert, was geschah und jetzt wieder geschieht...

Zweierlei: Etwas, das den Prozess moduliert<sup>58</sup> und zugleich moderiert<sup>59</sup>, kommentiert. Das Dritte: Dynamik. Bewegung. Sat Chit Ananda: durch die Dynamik der Beziehung zueinander, der Bezogenheit aufeinander beginnt ES zu atmen, zu leben, macht Sinn, ist Tanz, lässt tanzen....ist ein großes Gelingen...Glück...

Sat (ruht ) – ist bereit, JETZT...

Chit (ist bewusst DA) - spiegelt, reflektiert, geht in Resonanz, bezieht sich auf diese Bereitschaft, geht aus sich HERAUS...hinein.. Ananda (strömend HIER und ÜBERALL) - in den Zwischenräumen des Unvollendeten, im KONTINUUM, im KRAFTFELD, spannt sich aus...wirkt sich aus...gelingt...

Und DAS GELINGEN, so meint man, könnte sich doch ewig hinziehen, es kenne keine Grenze und keine Zeit. Doch eben das ist das Wunderbare, Unerwartete: MITTEN IM ERLEBEN VON UNENDLICHKEIT FINDET ES EIN ENDE, immer wieder, kommt zu der Form, die in sich abschließt, was jedes Mal neu begonnen werden wird, und IN DER ERINNERUNG WIRD ES GLÜCK SEIN, zu einem Moment geronnen, und vielleicht wird es eine BOTSCHAFT ENTHALTEN, DIE IM ALLTAG WEITER SCHWINGT.

---

57 Rohr *Der göttliche Tanz* S. 117

58 (...wechselnd, abwandelnd, aus einer Tonart in eine andere übergehend - aus lat. *modulari* „abmessen, einrichten, regeln; singen, spielen, tanzen, zu lat. *modulus* Maß, Takt, Tonart, Melodie, zu lat. *modus* Maß)

59(spätlateinisch *moderare* = mäßigen, regeln, lenken, zu: *modus*, Modus = Verfahrensweise, Form [des Vorgehens], Weg; Art und Weise [des Seins, Geschehens]; [Da]seinsweise: "die Modi des Seins")